



Marie Noëlle Engels

Foto: privat

Mail aus Bonn

Dieses Semester verbringe ich ausnahmsweise nicht in Bonn, sondern an der Université Catholique im nordfranzösischen Lille. Um den zweifelhaften Ruf des Nordens Frankreichs weiß man in Deutschland spätestens seit dem Film „Willkommen bei den Sch’tis“. Tatsächlich ist der Sonnenschein spärlich, das Bier fließt reichlich und das Sch’ti ist unverständlich. Wobei das eine die Folge des anderen sein mag. Die Einheimischen formulieren es lieber so: Im Süden scheint die Sonne am Himmel, im Norden scheint sie in den Herzen. In Lille herrschen eine Offenheit und Freundlichkeit, die mich an das Rheinland erinnert.

Das französische Medizinstudium jedoch ist von einer gewissen Strenge geprägt. Nach dem ersten Jahr und am Ende des Studiums stehen je ein „Concours“, eine landesweite Prüfung. Ihrem Abschneiden nach werden die Studentinnen und Studenten in eine Rangfolge

eingeorordnet. Nur die oberen Prozentränge dürfen ihr Studium nach dem ersten Jahr überhaupt fortsetzen, und nur den Besten stehen nach dem Studium alle Spezialisierungen offen. Im Gegenzug ist die Hürde, das Studium zu beginnen, anders als in Deutschland, niedrig. Wenn ich hier erkläre, dass es in Deutschland keine zentrale Vergabe der Assistenzarztstellen gibt, sondern man sich frei bewerben kann, ernte ich immer wieder erstaunte Blicke. Um ihr Fortkommen in diesem System nicht zu gefährden, wagen von meinen französischen Kommilitoninnen und Kommilitonen nur wenige den Schritt ins Ausland. Wenn, dann präferieren sie französischsprachige Länder. Entsprechend großzügig fallen die Komplimente für Sprachkenntnis und Mut von uns Austausch-Studentinnen und -Studenten aus. Gleichzeitig mangelt es manchmal etwas an Vorstellungsvermögen für unsere Situation. Beispielsweise habe ich das Gefühl, dass sprachliches schnell mit fachlichem Unvermögen gleichgesetzt wird. Eindrücke wie diese werde ich versuchen, für den zukünftigen Kontakt mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen in Deutschland im Hinterkopf zu behalten.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de.

Gegenstandskatalog

Weniger Faktenwissen – mehr klinische Entscheidungskompetenz

Gemäß dem Masterplan Medizinstudium 2020 werden sich in den Prüfungsaufgaben der medizinischen Staatsexamen zukünftig die thematischen Schwerpunkte verschieben. Das Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) hat dazu die Gegenstandskataloge, die festlegen, was zukünftig geprüft werden darf, unter anderem im Hinblick auf die Patientensicherheit aktualisiert. Ärztliche Gesprächsführung und „klug entscheiden“ sind Bausteine, die für den Zweiten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung kürzlich ergänzt und aktualisiert worden sind. Rund 200 Fachleute aus unterschiedlichen Gesundheitsfachberufen wie Medizin, Pharmazie, Pflege, Ergo- und Physiotherapie, aber auch Medizinstudierende erarbeiteten die neuen Prüfungsfragen, wie das IMPP mitteilt. So konnten zugleich die interprofessionelle Perspektive der Themen berücksichtigt und die Lernziele auf

Tauglichkeit überprüft werden. „Häufige Ursache für mangelnde Versorgung sind ungenügende Übergaben. Wenn wir das Thema Übergabe prüfen wollen, können wir das nicht nur aus Sicht der Ärzte tun, sondern müssen die anderen Berufsgruppen fragen, ob sie das Gleiche als wichtig empfinden“, erläuterte IMPP-Direktorin Professor Dr. Jana Jünger den Ansatz. Ab Frühjahr 2021 können die Inhalte in den Staatsexamina genutzt werden. Anstatt Therapieempfehlungen einfach abzufragen, muss der kluge Einsatz etwa von Antibiotika in den Vordergrund rücken. „Wir wollen erkennen, ob im Sinne der optimalen Patientenversorgung und -sicherheit entschieden wird“, so Jünger.

Der aktualisierte Gegenstandskatalog für den zweiten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung findet sich unter www.impp.de/pruefungen/allgemein/gegenstandskataloge.html. bre

Statistik

Weniger Studierende in NRW

Die Zahl der Studierenden an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen ist im aktuellen Wintersemester 2019/2020 um ein Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Dies teilte das Statistische Landesamt mit. Insgesamt sind rund 766.400 Studierende an Universitäten und Fachhochschulen im Land eingeschrieben. Um vier Prozent sank die Zahl der Studienanfänger. Die Statistiker weisen darauf hin, dass der Rückgang der beiden Kennzahlen zum Teil damit zusammenhängt, dass Fachhochschulen ihren Hauptsitz in andere Bundesländer verlagert haben.

In den Universitäten mit Medizinischer Fakultät in Nordrhein sind die Studierendenzahlen im Jahresvergleich in etwa konstant geblieben. Der Rückgang der Studienanfänger fiel in Aachen mit einem Minus von 4,4 und in Bonn mit 4,5 Prozent deutlich aus. bre

Symposium

Zukunft des Studiums gestalten

Unter dem Titel „Das Medizinstudium – in Zukunft verknüpft“ veranstaltet die Ruhr-Universität Bochum am 27. und 28. Februar 2020 ein Symposium zur vertikalen, bidirektionalen Integration klinischer und theoretischer Inhalte sowie zur Verzahnung von Vorklinik und Klinik im Medizinstudium. Anmeldung und Informationen bei Michaela Thomas vom Zentrum für Medizinische Lehre, Universitätsstr. 150, 44801 Bochum, Tel.: 0234 3229 866, Fax: 0234 3214805, E-Mail: michaela.thomas@rub.de. bre